

Dieter Decker
d.decker@waz.de
02361 9370-202

Vest. Klaus Schmöning (40), Landwirt in Haltern am See, hat es getan: Er hat seinen 50 Hektar großen Betrieb auf ökologische Produktion nach den Kriterien von Bioland, dem führenden ökologischen Anbauverband in Deutschland, umgestellt. Er gehört seit kurzem zu der Handvoll Landwirte im Vest (in Marl, Haltern, Dorsten und Oer-Erkenschwick), die der konventionellen Landwirtschaft den Rücken kehrten. Und er macht genau das, was der Landesumweltminister Rempel fordert und fördert: Der hat eine Stu-

die zur Regionalvermarktung von Ökoprodukten vorgelegt. Das Ergebnis ist eher ernüchternd. Die Nachfrage nach Produkten aus dem ökologischen Anbau ist zwar groß. Aber die heimische Produktion könnte sie nur zu 30 Prozent befriedigen. 70 Prozent der Bioprodukte werden importiert. Es fehlt an ökologischer Anbaufläche - 36 000 Hektar NRW-weit - um die regionalen Produkte auch in die Regale der Einkaufsmärkte zu bringen. Mit einer Erhöhung der Umstiegsprämie von 800 auf 1200 Euro jährlich pro Hektar sollen Anreize für Landwirte geschaffen werden.

Doch ob dies den Durchbruch im Vest bringt, wohl

eher nicht, wie der Landwirtschaftsverband meint. „Landwirte sind Unternehmer, und die richten sich nach dem Markt. Würden sie sich vom ökologischen Landbau etwas versprechen, würden sie umstellen“, sagt Kreislandwirt Friedrich Steinmann. Fakt sei, dass der ökologische Landbau mit wesentlich mehr

»Ökologischer Landbau, das können nur die Besten«

Aufwand und Personal einhergehe. Dies werde durch höhere Preise nicht gedeckt. Dass Bio-Produkte importiert werden, liege auch an den Lohnkosten. Steinmann: „Die sind in Osteuropa viel geringer als bei uns.“ Wer umstellen will, der müsse sich das gut überlegen. Steinmann: „Ökologischer Landbau, das können nur die Besten. Und selbst die scheuen das Risiko.“

Klaus Theo Wulhorst, Gemüselandwirt in Waltrop, hatte ernsthaft überlegt, seinen Betrieb umzustellen. „Das Gemüse in Supermärkten wird doch teilweise unter Erzeugerpreis verkauft“, sagt er und beschreibt damit ein Dilemma der konventionellen Landwirtschaft. Was ihm der Bioanbau bringen werde, habe er sich durchgerechnet, aber

letztendlich Abstand genommen. Der Knackpunkt: sein Land in den Rieselfelder. „Dort steckt soviel Unkraut im Boden, dass man ohne den Einsatz von Chemie wirtschaftlich nichts machen kann.“

Auch Öko-Landwirt Klaus Schmöning sagt: „Es muss schon alles passen. Die Umstände und die Einstellung.“ Bei ihm sei dies der Fall. Angefangen hat er mit einer ökologischen Pilzzucht und kam dann zu Bioland. Vor gut zwei Jahren begann er den Betrieb komplett umzustellen, weil er gute Marktchancen sieht. Die Tierhaltung wurde zur Hälfte reduziert. Der Hof hat aber immerhin noch 300 Mastschwei-

ne und 30 Kühe, die für Bioland Milch liefern werden.

Schmöning plant Gemüseanbau und im Hofladen eigene Produkte zu vermarkten. Zur Zeit sind es Edelpilze und Bioerdbeeren, die jeweils freitags von 14 bis 18 und samstags von 8.30 Uhr bis 14 Uhr an der Dorstener Straße 672 feil geboten werden. Schmöning und seine Frau Stephanie (38) beschäftigen einen Mitarbeiter im Gemüseanbau und bilden einen Azubi zum Landwirt aus. Hauptsächlich werden seine Produkte über Bioland, dort zählt er zu den größeren Betrieben, vermarktet. Er und seine Familie haben ein gutes Gefühl und freuen sich auf die neue Herausforderung.



Hat überlegt, bleibt aber bei der konventionellen Landwirtschaft:
Klaus-Theo Wulhorst aus Waltrop Foto: Mathias Schumacher

PIONIERARBEIT

Ökologische Landwirtschaft im Vest

Die ökologische Landwirtschaft fristet im Vest ein Nischendasein. 29 041 Hektar gibt der Kreis als landwirtschaftliche Fläche an. Rund 700 Landwirte bestellen die Felder. Nur ein paar hundert Hektar werden von einer Handvoll Bauern biologisch bestellt. In den 80er Jahre stellte der Oer-Erkenschwicker Theo Schürmann seinen Betrieb um und leistete

Pionierarbeit. Er selbst sieht eine Ursache darin, dass das Bewusstsein in einer Industrieregion wie dem Ruhrgebiet nicht so naturnah ausgeprägt ist. Weder bei Verbrauchern noch bei Landwirten. Außerdem gebe es hier für Landwirte Nebeneinnahmelmöglichkeiten, durch die Vermietungen der Ställe z.B. als Pferdepension oder durch Nebenjobs.